



Bruder Magnus (Franz Xaver) Huber OSB

Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien

30. Juli 1935 – 6. Februar 2025

Nach Monaten zunehmender Schwäche entschlief Bruder Magnus Huber friedlich am 6. Februar in der Infirmerie von Sankt Ottilien. Er stand im 90. Lebensjahr und im 65. Jahr seiner Klosterprofess.

Bruder Magnus wurde am 30. Juli 1935 als ältestes Kind des Ehepaars Josef Huber und Franziska (geb. Mayer) geboren. Die Eltern betrieben eine kleine Landwirtschaft im Legauer Ortsteil Bettrichs (Landkreis Unterallgäu/Diözese Augsburg). Die Mutter starb bereits 1937 bei einer Fehlgeburt, so dass der Vater erneut heiratete. Aus den beiden Ehen wurden Bruder Magnus drei Schwestern und ein Bruder geschenkt. Auch der Vater starb 1942 früh an einem Herzversagen, so dass der Junge mit sieben Jahren bereits Vollwaise war. Er besuchte die Volksschule in Bettrichs bis 1949 und anschließend bis 1951 die landwirtschaftliche Berufsschule im nahe gelegenen Altusried. Schon seit seinem 13. Lebensjahr arbeitete er in verschiedenen Bauernhöfen als landwirtschaftliche Hilfskraft mit, bis er sich Anfang 1958 für den Klostereintritt in St. Ottilien entschloss. In seinem Aufnahmegesuch schrieb er, dass er dem Ordensberuf „mit großer Freude dienen möchte.“ Der Heimatpfarrer hob gegenüber dem Kloster das „ernste religiöse Streben“ des Kandidaten hervor, der in seiner Heimat „angesehen und beliebt“ sei.

Das Postulat begann im April 1958. Bei der Noviziatsaufnahme am 8. Mai 1959 wurde ihm der Name des heimatlichen Heiligen Magnus, des „Apostels des Allgäus“, gegeben. Die Zeitliche Profess fand am 9. Mai 1960 und die Feierliche am 9. Juni 1963 statt. Bruder Magnus arbeitete seit Beginn in der Ottilianer Ökonomie mit, wobei er im November 1960 noch seine Gehilfenprüfung als Melker bestand. Zum Jahresbeginn 1967 wurde er in das rheinische Kloster Jakobsberg versetzt, um im dortigen landwirtschaftlichen Betrieb mitzuhelfen. Als die Jakobsberger Landwirtschaft im Jahr 1978 aufgegeben wurde, kam ein Ruf ins Klostergut Wessobrunn, wo eine größere Brüdergemeinschaft mit enormen Fleiß einen großen landwirtschaftlichen Betrieb am Laufen hielt. Bruder Magnus übernahm dort die Betreuung des großen Jungviehstalls und später auch die Schweinezucht. Im Schweinestall befanden sich ungefähr 30 Mutterschweine, deren Ferkel nach St. Ottilien zur Mästung gebracht wurden. Ein gewisse Arbeitsbeeinträchtigung war für ihn, dass er nie einen Führerschein erworben hatte, so dass er auf dem Gelände immer mit Fahrrad oder Moped unterwegs war. Eine Verletzung durch einen Kuhtritt beeinträchtigte ihn 1992 derart, dass er für mehrere Monate nicht mehr arbeitsfähig war.

Die schrumpfende und alternde Brüdergemeinschaft von Wessobrunn stemmte in ihren letzten Jahren ein kaum fassbares Arbeitspensum. Sie schrieb daraufhin einen von allen Brüdern unterzeichneten Brief an die Klosterleitung in St. Ottilien, dass die Kräfte zur Neige gingen und eine Weiterführung des Betriebs nicht mehr gewährleistet werden könne. Die Klostergemeinschaft beschloss daraufhin, das Klostergut zu verpachten. Bruder Magnus kehrte im Februar 1996 nach St. Ottilien zurück, wo er arbeitsmäßig vor allem das Jungvieh betreute. Durch einen schweren Arbeitsunfall wurde im Juli 2007 ein Bein von Bruder Magnus derart verletzt, dass nach einigen Monaten der linke Fuß bis zum Knie amputiert werden musste. Er siedelte daraufhin in die Krankenabteilung über, wo er liebevoll betreut wurde. Zwar lernte er noch mit einer Prothese zu gehen, war aber doch überwiegend mit dem Rollstuhl unterwegs war. Dabei schob ihn oft sein früherer Vorgesetzter und Freund Bruder Isidor Mayer (1931-2022) durch das Klostergelände, was ihm angesichts des beachtlichen Körpergewichts des Mitbruders sicher nicht leicht gefallen ist. Bruder Magnus fügte sich ohne zu klagen in den unerwarteten Ruhestand ein, der ihn im 72. Lebensjahr ereilt hatte. Er las viel Zeitung, rauchte seine geliebten Stumpen und wusste die Klosterküche zu schätzen. Als großer Marienfreund betete er gerne den Rosenkranz und war ein eifriger Gottesdienstbesucher. Eine gewisse Abwechslung für den Mitbruder, der trotz seiner missionsbenediktinischen Berufung wenig von der Welt gesehen hatte, waren die Seniorenfreizeiten, die ihn für einige Tage zu anderen Klöstern führten. Daneben hielt er einen guten Kontakt zu seiner Familie, die ihn immer wieder besuchte.

Bruder Magnus war ein kerniger Allgäuer mit heiterem Gemüt. Er hatte in seinem Leben viel Schweres erlebt, ohne dass er das übel nahm oder in irgendeiner Weise nachtrug. Er besaß enorme Körperkräfte, großen Fleiß und eine unverwundliche Gesundheit, was ihm bei seiner jahrzehntelangen schweren Arbeit in der Landwirtschaft zugute kam. Auf seine Heimat wies nicht nur sein Dialekt hin, sondern auch ein gewisser hintersinniger Humor, der sich nicht allen Menschen sofort erschloss. An seiner Heimat, besonders dem Dorf Legau, hing er überhaupt sehr, freute sich über das ihm zugeschickte Legauer Pfarrblatt und überhaupt über Besuch aus dem Allgäu. In seinen letzten Lebensjahren erschwerte eine starke Schwerhörigkeit das Gespräch. Dennoch strahlte er auch als schwerer Pflegefall noch Ruhe und Freundlichkeit aus und zeigte sich für alle Hilfe als sehr dankbar. In einem Lebensrückblick schreibt Bruder Magnus: „Ich konnte viel Freude erleben im Beten, in der Gemeinschaft und in der Arbeit, bei den Tieren und in der freien Natur“. Möge der stets freundliche und hilfsbereite Mitbruder nun das Leben in Fülle gefunden haben.

Requiem mit Beerdigung am Montag, den 10. Februar 2025, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent der Erzabtei Sankt Ottilien